



Merseburger Kreisblatt

(amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden)
nebst „Blätter für Unterhaltung und Belehrung“ und „Illust. Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Ausgabestellen 1,20 M., in den Ausgabestellen 1,30 M., beim Postamt 1,50 M., mit Landbesitzlicher-Beihilge 1,95 M. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-11 und Nachmittags von 2-7 Uhr geöffnet.

Insertionsgebühren: Für die 5 gefalteten Korrespondenzblätter oder deren Raum 15 Pfg. für Monate in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Klein- und Kleinstanzeigen außerorts des Vertriebsgebietes 30 Pfg. Sämtliche Annoncen-Preise verstehen sich für die erste Zeile. — Befragen nach Lieferantent.

Bekanntmachung.

Der Schmiedemeister Wilhelm Slay in Wuditz ist als öffentlicher Fleischbeschauer für den Schauplatz Wuditz — bestehend aus den Ortsteilen Wuditz, Ermilg, Rübsen, Oberthau, Rabitz, Köglitz, Wuditz und Wilmar — angestellt worden. [4291
Merseburg, den 6. November 1895.
Der königliche Landrath. Weidlich.

Aus der Stadtverordneten-Versammlung werden Ende dieses Jahres nach Ablauf der Wahlperiode aus:

- a aus der ersten Abtheilung: die Herren Reichsanwalt Bäge, Kaufmann Beckolt, Regierungs-Secretar Kindsfleisch,
- b aus der zweiten Abtheilung: die Herren Fleischmeister Beyer, Maurermeister Günther jun., Bäcker-Vorsteher Schwaninger
- c, aus der dritten Abtheilung: die Herren Schlossermeister Frauenheim, Gefäßmalermeister v. D. Lindenstein, Professor Dr. Witte.

Es muß daher zur Ergänzungsmassen geschritten werden. Die angestellte Gemeindegewählert hat vom 15. bis 30. Juli cr. öffentlich ausgelegen und sind Einwendungen dagegen nicht erhoben worden. Vor dem Wahltermine werden die Wähler die Abtheilungslisten erhalten.

Die Wahlen erfolgen am und zwar

Montag, den 18. November cr., von Vormittags 9 Uhr bis Mittags 1 Uhr im kleinen Saale des Restaurants „Tivoli“

Dienstag, den 19. November cr., Vormittags von 10 bis 11 1/2 Uhr im unteren Rathhaussaale,

Donnerstag, den 21. November cr., Vormittags von 11 bis 12 Uhr im unteren Rathhaussaale.

Die Wähler der verschiedenen Abtheilungen werden eingeladen, zur bestimmten Zeit in den vorgenannten Lokalen sich pünktlich einzufinden. Jeder Wähler muß dem Wahlvorstande mündlich und laut zu Protokoll erklären, wem er seine Stimme geben will.

Zur Beachtung bemerken wir hierbei Folgendes:

1. Die in den Listen aufgeführten Wähler sind als Stadtverordnete wählbar. In denselben können Stadtverordnete nicht sein:
 - a. Mitglieder der königlichen Regierung,
 - b. die Mitglieder des Magistrats und alle besoldeten Gemeinbedienten,
 - c. Geistliche, Kirchenräthe und Elementarlehrer,
 - d. die richterlichen Beamten,
 - e. die Beamten der Staatsanwaltschaft,
 - f. die Polizeibeamten.
2. Die Hälfte der von jeder Abtheilung zu wählenden Stadtverordneten muß aus Hausbesitzern bestehen.
3. Jede Abtheilung wählt ein Drittel der Stadtverordneten, ohne dabei an die Wähler der Abtheilung gebunden zu sein.

Merseburg, den 1. November 1895.

Der Magistrat.

Merseburg, den 9. November 1895.

Die Volkszählung.

Der 2. December d. J. ist ein Tag von besonderer Wichtigkeit. Da findet nämlich, einem Beschlusse des Bundesrathes gemäß, wieder eine allgemeine Volkszählung für das deutsche Reich statt. Eigentlich hätte die Zählung, nach der bisherigen Gewohnheit, am 1. December erfolgen müssen. Da aber der 1. Adventsonntag auf den 1. December fällt, so hat der Bundesrath den Termin um einen Tag verschoben. Dies ist sehr zu bedauern, da es sich diesmal bei der Volkszählung nur um die Feststellung der Orts- und Bevölkerungszahl handelt. Man hätte sich also fragen nach beschäftigungslosen Arbeitern und militärisch ausgebildeten oder nicht ausgebildeten Landwehrpflichtigen. Um letzteren wird der Entwurf für die diesjährige Volkszählung von den früheren Bestimmungen nicht wesentlich ab-

weichen. Die Ermittlung der Zahl der ortszugehörigen Bevölkerung ist aber nicht allein der Zweck der Volkszählung; außerdem soll am 2. December noch eine Anzahl statistischer Verhältnisse und Eigenschaften der einzelnen Bewohner und der von diesen gebildeten Familien und sonstigen Gemeinschaften festgestellt werden. Wie ein sorgsammer Hausvater und jeder gewerthaltende Geschäftsmann sich von Zeit zu Zeit eine Uebersicht seiner Vermögenslage und seines Vermögensstandes verschaffen muß, so bedarf auch der Staat und jede, namentlich jede größere Gemeinde, einer verlässlichen Auskunft über das Alter und Geschlecht, den Familienstand und Beruf, das Religionsbekenntniß, die Staatsangehörigkeit und verschiedene andere persönliche Verhältnisse seiner Bevölkerung. Auf keine Weise sonst als durch eine Volkszählung lassen sich brauchbare Unterlagen für alle auf die Volkstatistik und das Volksleben bezüglichen Untersuchungen beschaffen und die Nachweise dafür gewinnen, unter welchen Bedingungen unser Volk lebt, arbeitet und schafft.

Gegenüber etwaigen Beschäftigten, die jemand haben könnte, als solle mit dem Bürgerpflichtigen seine innere Verhältnisse eingetragene und etwa seine Steuerkraft ermittelt werden, hat der Director des königlichen preussischen Statistischen Büreaus, Dr. Wenig, ausdrücklich erklärt: „Es werden die durch die Volkszählung gewonnenen Nachrichten über einzelne Personen niemals veröffentlicht, oder irgend wozu, auch nicht an Behörden, mitgeteilt. Entsprechend werden die Nachrichten seitens der Kreisverwaltung oder sonst zu statistischen Zwecken verwertet.“

Jeder Haushaltungsvorstand sowie jede einzeln lebende Person, welche eine besondere Wohnung hat und eigene Wirtschaft führt, wird also Ende dieses Monats durch einen Zähler einen Zählerbrief erhalten. Letzterer enthält ein Haushaltungsverzeichnis nebst der erforderlichen Zahl von Zählkarten und eine auf der Zählkarte des Zählerbriefes abgedruckte Anweisung zur Ausfüllung dieser Zählkarte. Hiernach haben die Haushaltungsvorstände für jede in der Nacht vom 1. bis 2. December dieses Jahres — wenn auch nur vorübergehend — in der Haushaltung anwesende Person die darin gestellten Fragen genau zu beantworten. Diese Zählkarte, Haushaltungsverzeichnis und Zählkarten sind von den Zählern selbst auszufüllen, den Kontrollisten und den von den Gemeindegewählerten eingesetzten Deputierten bilden die unmittelbaren Unterlagen der Volkszählung.

Das derzeitige Aufnahmeverfahren des Standes der Bevölkerung von Zeit zu Zeit erforderlich sind, ist wohl allgemein anerkannt; sie sind unentbehrlich für viele Aufgaben der Reichs-, Staats- und Gemeindeverwaltung sowie das Volk. Das Volk nach den verschiedenen Ständen eingetheilt können wir lernen. Das Ergebnis der Volkszählung soll die Grundlage bilden zur Vertheilung der Bestände der Bundesstaaten an das deutsche Reich sowie zur Vertheilung gemeinsamer Einnahmen des Reichs an die Bundesstaaten, ferner zur richtigen Ver-

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. (Vom Hofe.)

Unser Kaiser hat am Donnerstag Abend zur Jagd in Reichartshaus amgetroffen, dem Hofe des Hausministers v. Welbel. Am Freitag machte der Kaiser nach dem Neuen Palais seine Jagd. Die Rückkehr in aller Frühe einen Frühjahrgang. Die Rückkehr nach dem Neuen Palais sollte gegen Mitternacht erfolgen. Die Kaiserin beehrte am Freitag ihre in Berlin eingetroffene Mutter aus dem Bahnhofe und begab sich mit derselben nach dem Neuen Palais, nachdem sie zuvor die Sonderausstellung für Schulgesundheitspflege im Medizinischen Museum in einem Besuch abgesehen hatte.

Das Befinden des Unterstaatssecretars im Reichsamt des Innern Dr. v. Rottenburg hat sich während des südbahnen Kuratenthaltens der noch längere Zeit fortgesetzt, so erfreulich gebessert, daß die Dienstpflicht, der vordienste Beamte werde nach Ablauf seines Urlaubs seine Thätigkeit im Staatsdienst wieder aufnehmen können.

Vom Bundesrath. Die vereinigte Ausschüsse für Eisenbahnen, Post und Telegraphen und für Rechnungswesen, sowie die vereinigten Ausschüsse für das Seewesen und Rechnungswesen hielten am Freitag Sitzungen.

Der „Reichsanzeiger“ meldet jetzt amtlich die Ernennung des Legationsraths v. Schulmann zum Generalkonsul in Kapstadt und des Oberkonsuls v. Haffiga-Colmar zum Unterstaatssecretar für Elbschifffahrt.

Der preussische Gesandte bei den Hanjastädten v. Riederlen-Wächter überreichte dem Kaiser die Abberufungsbescheide. Bekanntlich ist Herr v. Riederlen dazu ausgeritten, das Deutsche Reich in Kopenhagen zu vertreten.

Bei der Abfassung und Veröffentlichung des neuen amtlichen Waarenverzeichnis sind als erster auf die berechtigten Wünsche der Gewerbetreibenden Rücksicht genommen. Das die Fragen der Provis und das Gewicht das Urtheils praktischer Männer in den leitenden Kreisen immer mehr Beachtung finden, muß mit um so größere Genugthuung erfüllen, wenn man daran denkt, wie wenig Rücksicht früher auf die praktische Erfahrung genommen worden ist.

Der neue Entwurf des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb, der dem Reichstage sofort nach seinem Zusammentritt zugehen wird, lehnt sich ziemlich genau an den ersten Entwurf an. Die Bestimmungen des Gesetzeswurde berechnungsfähig zu einem zivilrechtlichen Anspruch auf Unterlassung wie auf Schadenersatz; dieselben aber werden Strafen, auch abgehen von unlauterer Neidangeboten gegen diejenigen, die wider besseres Wissen unwahre Behauptungen aufstellen. Die Strafverfolgung tritt bei unlauterer Konkurrenz und Verstoß von Geschäftsgeheimnissen nur auf Antrag ein. Das Klagerecht der Korporationen, das in den Grundgesetzen vorgesehen, aber in dem ersten Entwurf nicht enthalten war, soll in dem jetzigen Entwurf auf dieselben Wünsche wieder aufgenommen sein.

Die Lage des Handwerks bildet wie bekannt, in ganz besonderem Maße den Gegenstand der Sorge unserer Regierung. Aus einer größeren Anzahl von Berichten hat die Regierung, um die Ursachen der trüblichen Lage zu erfahren und die Mittel der Abhilfe aufzufinden, Erhebungen über die Verhältnisse der Handwerker anstellen lassen. Diese Ergebnisse sind jetzt sämmtlich an der zuständigen Stelle unterbreitet worden, von der sie geordnet und als Material für die Organisation des Handwerks verwendet werden sollen.

Deserreichs-Hungarn. Die Bürgermeisterei hält die Gemüther in Wien noch immer in Aufregung. Der Kaiser hat die Ablehnung der Wahl Dr. Lueger verfügt, weil dieser als Parteimann ihm zu wenig geeignet schien, die verschiedenartigen Interessen des großen Wiener Gemeinwesens mit der genügenden Unparteilichkeit wahrzunehmen. Alle amtlichen Blätter erklären darauf, daß Dr. Lueger von Gemeinderath ungewählert wieder gewählt werden wird, womit ein Konflikt unabweislich wird. Der Immunitätsauspruch des Abgeordnetenhauses beschloß die

Musterlieferung Luegers, der der Ehrenbeleidigung und Aufreizung gegen staatlich anerkannte Religionsgesellschaften angeklagt ist. Man wird also nächstens erfahren, wie das Wiener Gericht über die Klagen des Herrn Lueger urtheilt. — Die Anträge, welche der neue Ministerpräsident Graf Badeni für die Tagesordnung erwirbt hat, ist von weitem Umfang gewesen, als man bisher annahm. Dasselbe bedingt auch die Einstellung aller noch schwebenden politischen Prozesse und insbesondere des Verfahrens wegen aller politischen Verbrechen. Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm das Gesetz über die freie Religionsübung an.

Italien. Die Lage in der vorkritischen Provinz in Afrika wird als vollständig ruhig bezeichnet. Nach einigen Telegrammen soll der Feldzug gegen Meneit sogar schon vollständig beendet sein und Meneit seine Truppen bereits entlassen haben. Wenn auch diese Meldung verifiziert erscheint, so deutet doch die Uebersicht darauf hin, daß die Lage der Italiener in Afrika eine günstige ist. — Gestaltiger wie im Vaterlande, wo nicht alles zum Besten geht und dem energischen Regiment des Ministerpräsidenten Crispien noch manke zuzugehen ist, hier dient die mangelhaften Verhältnisse des Landes und der Provinz insondere in der Provinz nach Verbesserung regt. Der Mangel an Geldmitteln ist hier aber mächtiger als aller gute Willen, so daß selbst der hochwürdige Bischof, den Friedenshelfer der Compagnie, der jetzt nur 40 bis 50 Mann beträgt, wenigstens um etwas zu erhöhen, vor der Hand noch keine Aussicht auf Verwirklichung hat. Das Marineministerium müht sich eine Flottenrevision im roten Meer und im indischen Ozean zu errichten; auch dieser Wunsch gehört vorläufig zu der Kategorie der sogenannten frommen Wünsche.

England. Der Kolonialminister Chamberlain hielt gelegentlich seines Besuchs bei Seiner Majestät die Gelegenheit zu einer Besprechung der Vervollständigung der Eisenbahnen zwischen Natal und dem Transvaal einen nachdenklichen Vortrag über Kolonialpolitik. Das Schicksal der Colonien werde das Schicksal Englands entscheiden. Der Erwartungsum von Südafrika übertrifft alle Erwartungen. Nachfrage nach Arbeit wurde die Folge sein; daher ist es erforderlich, die staatliche Verbindung der südafrikanischen Colonien. Die Verhältnisse, die mächtiger seien als die Menschen werden dafür sorgen.

Orient. Der vormalige Ministerwechsel in Konstantinopel, der auf die Ernennung des kabinetspräsidenten Luridan Herr zu beschränkt, zurückzuführen ist, wird jetzt bestritten. In der That habe der bisherige Minister in Berlin Zewitz Pascha zum Minister des Auswärtigen ernannt wurde, weil man eine Garantie dafür erhalte, daß der Sultan gemäß ist, mit den Wählern sich zu einem befriedigenden Einverständnis zu gelangen. Vorläufig dauern die Waisacris nach immer in unverminderter Schärfe und Ausdehnung fort, und auch der Sultan lebt in fortwährender Sorge, einem Wechselmorte zum Opfer zu fallen. Wenn auch die Wählung, daß auf Befehl des Sultans dessen sämtliche Abjunctanten im Palais aufgehängt wurden, org übertrieben ist, so ist doch wohl wahr, daß der Sultan aus der beständigen Furcht für sein Leben nicht herauskommt und Kräfte oder Gelingen seiner Verdrängungen sicher sind. Maneranzschlage aller Art fordern sich zur Ernennung des Sultans auf. Das neue Ministerium, auf das der Sultan sich immer letzte Hoffnung der selbständigen Lösung der schwebenden Fragen legt, hält wahre Dauererwartungen im Palais ab. Die letzte Sitzung wäre so lange, daß die Minister sämmtlich im Palais übernachtet mußten. Im Uebrigen bemüht sich das neue Ministerium bestehende Verhältnisse über die Lage in der Welt zu klären. Program meint man in englischen Regierungskreisen, daß man von dem Wiederankommen der Orientfrage nicht weit entfernt, wenn sie nicht schon aufgehört sei. Man befürchtet, die Russen werden ohne vorherige Zustimmung der Mächte in Armenien einrücken. — Der in türkischen Diensten stehende deutsche General Freg. v. d. Goltz-Pascha hat seine Entlassung beim Sultan nachgeholt.

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

J. G. Knauth & Sohn



gegründet im October 1845.

Herbst- und Wintersaison empfehlen wir unser grosses Lager aller Neuheiten

Für die nunmehr beginnende in geschmackvollen und sauberen Ausführungen, als:

- Herren- u. Damenpelze.** Muffen, Kragen, Boas und Colliers mit Knöpfchen, verschiedene Pelzarten, Fussäcke, Fusskörbe, Fussstaschen für Herren u. Damen, Decken in Angora-, Reh-, Hirsch- u. Schaffell, Jagdmuffen in verschiedenen Ausmachungen, **Herrenpelzmützen** verschiedener Formen.

Bei Bedarf in unseren Artikeln bitten wir um die Ehre Ihres Besuches und sichern bei streng coulantem Bedienung die allerbilligsten Preise. (3682)

Spezialität: **Damen-, Mädchen- und Kinderbarettts**, Wiener Formen. Chapeau Claque, Cylinder in div. Qualitäten von 5,50 an bis 12,50 M. **Filzhüte**, neueste Formen u. Farben, steif u. weich in versch. Qual. Grösstes Lager in Herren- und Kindermützen, neue geschmackvolle Formen u. Garnituren. **Shlipse** in den neuesten Stoffen u. brillantesten Farben.

Beste Marke **Hosenträger** in Gummi, **Handschuhe** in Leder, Glace mit und ohne Futter, **Krimmer-, Velour- und Trico-Fausthandschuhe**, **Filzschuhe** und **Pantoffeln** mit und ohne Ledersohlen, für Herren, Damen und Kinder, nur bewährte haltbare Qualitäten. **Filzstiefel** mit Lakbesatz und Gummizug, für Herren und Damen. **Alle Reparaturen** an Pelzsachen sowie **Unarbeiten** und **Modernisiren** schnell, gut und billig besorgt.

Zwangsversteigerung.

Montag, 11. d. Mts. Vormittags 10 Uhr verfielere ich im **Gasthof „3 Kronprinzen“ in Porbitz** 2 kleine Kaufescheune, ca. 5—6 Gr. Kartoffeln, ca. 200 Emd. Gärten, 1 Scheibebrennerei, 1 Waschküch., 1 Viehhofe, 1 tafelförmiges Glanier und 1 Regulator. [4285] Merseburg, den 8. November 1895. **Tauchnitz**, Gerichtsvollzieher.

Herzlicher Dank.

Wein Sohn, 19 Jahre alt, litt seit vier Monaten an schmerzhaften Nervenleiden in allen Gliedern, was selbst nach Consultation mehrerer Aerzte und wiederholtem Aufenthalt im Krankenhaus sich nicht besserte. Erst nachdem ich mich auf Empfehlung an dem **Homöopathen Herrn Dr. med. Volbeding in Döllsdorf, Königsaal Nr. 6**, wandte, erhielt mein Sohn nach viermaliger Consultation die sehr schnell ermüdete Heilung, wofür ich Herrn Dr. Volbeding bestens danke. **Frau Lisette Weindorf**, Döllsdorf, Eifenbergstrasse 95. [4256]

Achtung!

Borvgügliche Ausführung von **Reparaturen** jeder Art, unter **voller reeller Garantie**. **Leuefeder**, Qualität 1 einziehen 1 Mark. **Beste Patent-Uhrgehäuser** Qualität 1 30 Pfg. **Uhr hochrein reinigen** 1 Mark. [4301]

P. Kauf, Uhrmacher, **Merseburg**, Gotthardstr. 15. Gegenüber dem Hotel „3 Galben Mond“.

3 neue Taasche

Dampfdruckfäße 2 $\frac{1}{2}$, 3, 4 $\frac{1}{2}$, vierfach, fahrbar compl. mit allen Zubehör, bedeutend unter Preis sofort zu verkaufen. Jede gen. Garantie, Günstige Zahlung. Auskunft ertheilt bereitwilligst. [4280]

F. A. Delmhorst

Weimar, vorm. Jüliche 10. Niederleben u. Co.

Lützkendorf,

Zur Kirmess Sonntag, den 10. und Montag, den 11. d. M. von Nachmittags 3 Uhr an **Tanzmusik** wozu freundlichst einladet **Espe**. [5610]

Bündorf.

Zur Kirmess Sonntag, den 10. und Montag, den 11. November ladet freundlichst ein **Reinboth**. [5617]

Gasthof Wehlig.

Sonntag, den 10. und Montag, den 11. November von Nachmittags 3 Uhr an **Ballmusik**. Es ladet freundlichst ein [5614] **A. Bantsch**.

Oberthau.

Sonntag, den 10. und Montag, den 11. November zur **Kirmess** von Nachmittags 3 Uhr an **Ballmusik**, wozu freundlichst einladet [5615] **A. Fehrmann**.

Wirklich belebend und erquickend

3321 wirkt nur ein Getränk aus Kaffee, nicht aus Getreide usw. Wer Kaffee trinkt und dessen Geschmack verbessern, ihn also voller und weichen machen will, verwende dazu reinen Cichorien und zwar nur den **Anter-Cichorien** der seit 1819 bestehenden weltbekannt Fabrik von **Dommerich & Co.** in **Magdeburg**. **Budau**. Der Lobspruch dieser Firma ist: **Reine Ware unter richtigem Namen!**

Bauern-Verein

Merseburg und Umgegend. 4310

Den geehrten Mitgliedern hierdurch zur Nachricht, daß unser diesjähriges

Herbstvergnügen,

bestehend in **Koncert, Theater und Ball**, am **Donnerstag, den 14. November** er, von Abends 7 Uhr ab in den Räumen des „**Tivoli**“ abgehalten werden soll, wozu unsere Mitglieder nebst Angehörige ergeb. ist eingeladen werden. **Der Vorstand.**

Das **Seide-nlager** in den neuesten Geweben und Farben unterhält stets das **deutsche Seidenhaus Aug. Polich in Leipzig**. „Verbürgt unerschöpfte reinseidene Fabrikate.“ „Die besten des In- und Auslandes aus erster Hand.“ „Bastseide, dir. Import ab Yokohama, Mtr. 1 Mk.“ „Brantseiden in erstbest. Ausw. bis zu allerfeinst. Qual.“ „Schwarze Seide (einz. gekochte Ware) Mtr. M. 1,50.“ „Farbige Seide, Mtr. 2 Mk.“ **Proben frei!**

Luther-Feier

Montag, den 11. November, Abends 8 Uhr im großen Saale des „**Tivoli**“.

Programm.

- 1) Männerchöre vorgelesen von den Herren Lehrern der städtischen Schulen.
- 2) Ansprache des Vorsitzenden: Reformation und Schwärmergeister.
- 3) Vortrag des Herrn Pastor **Loef** aus Naumburg.

Alle evangelischen Mittheilen werden zu dieser Feier freundlichst eingeladen. [4221]

Der Zweigverein des evangelischen Bundes

für Merseburg und Umgegend.

J. A.: **Bithorn**.

Erstes Künstler-Concert

ausgeführt von **Fräulein Clara von Senff** und [4208] **Herrn Ernst Hutscheson**. **Abonnements-Billets** zu allen 3 Concerten à 6 Mk., **Eintritts-Farten** zum ersten Concert à 3 Mk. in der **Stollberg'schen** Buchhandlung.

Reichskrone.

Sonntag, den 10. November 1895, von Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr ab findet



statt. [4276] **Reinhold Walther**.

Bisdorf.

Zur Kirmess

Sonntag, den 10. und Montag, den 11. November von Nachmittags 3 Uhr an **Tanzmusik**. Es ladet freundlichst ein [5618] **G. Weber**. Hier im Saal à Glas 10 Pfg.

Holleben.

Sonntag, den 10. und Montag, den 11. November ladet zur **Kirmess** ergebenst ein [5606] **Herrn Hellmuth, Gastwirth**.

Döllnitz.

Gasthof „zum Palmbaum“. Sonntag und Montag ladet zur **Kirmess** freundlichst ein [5609] **L. Angermann**.

Döllnitz.

Sonntag, den 10. und Montag, den 11. November ladet zur **Kirmess** freundlichst ein [5609] **F. Schulze**.

Niederwünsch.

Zur Kirmess Sonntag, den 10. und Montag, den 11. November von Nachmittags 3 Uhr an **Tanzmusik**, wozu freundlichst einladet [5611] **Karl Deter**.

Gniewitz.

Sonntag, den 10. und Montag, den 11. November **zur Kirmess** von Nachmittags 3 Uhr an **Ballmusik**, wozu freundlichst einladet **G. Bley**. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Knapendorf.

Zur Kirmess Sonntag, den 10. und Montag, den 11. November ladet ergebenst ein **Fr. Fitzsär**. [4287]

Kriegsdorf.

Zur Sonntag, den 10. u. Montag, den 11. November stattfindenden **Kirmess** ladet freundlichst ein **W. Winter**. [4307]

Corbetha bei Delitzsch a. B.

Sonntag, den 10. und Montag, den 11. d. Mts. **Kirmess** wozu ergeb. einladet **A. Schmidt**. [4266]

Spergau.

Sonntag, den 10. Nov. **Kirmess** wozu freundlichst einladet [4292] **B. Engel**.

Corbetha.

Gasthof „zum Saalthal“. Zum **Kirchweihfest** Sonntag, den 10. und Montag, den 11. November **Tanzmusik**. [6706] Es ladet freundlichst ein **v. Langroth**.

Starsiedel.

Zur Kirmess

Sonntag, den 10. und Montag, den 11. November [5761] **Ballmusik**. Es ladet freundlichst ein **G. Poble**.

Milzau.

Sonntag, den 10. und Montag, den 11. November **Kirmess**. Von Nachmittags 3 Uhr ab **Tanzmusik**, wozu freundlichst einladet **6082** **Zwanzig**. Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Wallendorf.

Sonntag, den 10. und Montag, den 11. November [4305] **Kirmess** wozu freundlichst einladet **W. Helm**.

Großlehma.

Sonntag, den 10. und Montag, den 11. November **Orts-Kirmess**, verbunden mit **Ballmusik**. [4051] Hierzu ladet freundlichst ein **sa. Schwarzburger**.

Gesellschaftsverein

„**Barbarossa**“ Sonntag, den 10. Nov. 1895 **I. Vergnügen** bestehend in **BALL** von Nachmittags 3 Uhr an in der **Kaiser-Wilhelms-Halle**. Freunde und Gönner werden ergebenst eingeladen. **Der Vorstand**. N. B. Einladungen erfolgen diesmal nur auf diesen Wege. [4271]

Theater in Merseburg,

Kaiser-Wilhelms-Halle. **Dienstag, d. 12. Nov. 1895** Abends 8 Uhr [4302] **Einmaliges Gastspiel** vom Operellen-Personal d. Stadttheaters in Naumburg.

Die Fledermaus.

Rom. Operette in 3 Akten von Strauss;

Walhalla-Theater.

— **Halle a. S.** — 4065] **Direktion: Richard Hubert**. Durchweg neuer Spielplan! Die **Schwärmer Deike**, **Bravours** **Equilibristinnen** auf dem gespannten Drahtseil. — **Denna Lucia**, **Virt-Gymnastik** auf dem hohen Seilstrang. — **Fillets Helene u. Martha**, **Bravours** **Gymnastik** auf der Doppelganztafel. — **Brothers Eugen und Anton**, **musikalisch-artistische Shows**. — **Walter Mason und Jordan**, **excentrische** **Acrobaten**. — Die **Geschwister Josef und Käthe Armin**, **Verwandlung** **Seitens** **Barrosien**. — **Frauentänzerin** **Hedwig Krafft**, **Vieder- u. Walzer** **Ensemble**. — **Herr Georg Köber**, **Sprach- u. Charakter-Comique**. **Beginn 8 Uhr**. — **Ende 11 Uhr**.

Unsere Expedition

ist Sonntag nur bis 9 Uhr **Vormittags** geöffnet. **Merseburger Kreisblatt**.

(Nachdruck verboten.)

Die Kolchierin.

Roman v. Gehl, Schägler-Perajini.

(12. Fortsetzung.)

„Ich dachte es, wie es ist ganz gut so. Auch ich habe Dir Mönchen zu sagen, Vieles abzutun...“

Baumann wollte sich eben entfernen ohne eine Wiederbege, als die Kolchierin die Augen öffnete. Trotz der in seinen Ton geführten Unterhaltung...

Vorzimmer, hörst Du?“ Sie nickte, sah ihn an und ging hinaus. Am Stuhl, auf welchem sie saß, lag der glänzende Dolch...

„Und nun laß uns sprechen,“ sagte Fernau. „Möchte Dir einen Sitz an das Bett, ich möchte dich so laut reden, daß man es im Zimmer dranhören versteht.“

„Und weiter — wie soll es weiter werden?“ sagte er langsam hinzu. „Das wollte ich dich fragen, Fernau, obwohl ich keinerlei Rathschläge mehr zu geben gedenke.“

weiteres Verweilen hier hätte absolut keinen Zweck mehr. Meine alte Mutter wird sicher froh sein, mich wieder zu sehen.“

Stauenen vernahm Baumann diese Worte. Wäre wirklich das längst Gesuchte eingetroffen, der klare Gedankengang wieder hergestellt?

len will,“ erwiderte er halblaut. „Nähe näher. — Was sagst du denn, als man mich blutend am Boden fand?“

Mit einem dumpfen Laut fuhr Baumann vom Stuhl empor. „Unmöglich!“ stammelte er. „Wer in aller Welt, sollte dich gewagt haben?“

„Ich warte, aber sie kam nicht. Im dröhnenden Sturm habe ich meinen Namen, ich rief ebenfalls und trat dabei auf den hinteren Feils weg.“

Gratis und portofrei erhalten Sie auf Wunsch den reich illustrierten Herbst- u. Winter-Catalog, sowie Proben sämmtlicher Artikel. Reichhaltiges Lager in: Glasfasser Baumwollwaaren, Leinen, Tafelzeugen, Leib- u. Bettwäsche, Bettfedern, Schürzen, Möbelstoffen, Gardinen, Portièren, Teppichen, Läuferstoffen, Strumpfwaaren, Tricotagen, Handschuhen, Säjirnen und Tapissierwaaren. Die Preise sind anerkannt die billigsten. Versandt- u. Geschäfts-Haus J. Lewin, Halle a. S.

FÜRSTLICHE BRAUEREI KÖSTRITZ u. THÜRINGEN. BEGRÜNDET 1696. Köstritzer Schwarzbier. Dieses altberühmte Bier, welches infolge seines großen Malz- und Würz-Extraktes und geringen Alkoholgehaltes besonders Kindern, Blutarmen, Wöchnerinnen, nährenden Müttern und Neconvalescenten jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird. Blume des Elstertales. Ebenfalls als Gesundheitsbier empfohlen, reines köstliches Getränk von vorzüglicher Güte und angenehmem Geschmack.

Billigste Bezugsquelle für Cigarren 100 Stück. 3 Pfg.-Gig. Nr. 1 80, 2 00, 2 20, 2 40, 3 " " 2 60, 2 80, 2 90, 3 00, 4 " " 3 20, 3 40, 3 60, 3 80, 5 " " 4 20, 4 50, 4 60, 4 80, 8 " " 5 20, 5 40, 5 60, 5 80, 10 " " 6 00, 6 50, 7 00, 7 50. Musterkisten von 100 Stück, enthalten 10 versch. Sorten von je 10 Stück nach Wunsch, stehen zu Diensten. 4203

Prima Portland-Cement in 1/2, 1/4, 1/8 Tonnen billigst bei Carl Herfurth. Hächsel u. Haler zu einem sehr billigen Preise bei Carl Herfurth. 2832. Hächsel, à Gtr. 2,80 Mtl., verkauft 2056 Karl Ulrich, Landshäcker Str. 17. Alle Sorten 2284. Mähner- u. Taubenfotter offerirt Carl Herfurth.

Futterkartoffeln faust 6076 G. Beckmann, Reußbüera. Grüne Gemüse, Wirtschafts- u. Tafelobst billig im Ladengeschäft, Altenburger Schulplatz 2. 4285. Feinstes Thüringer Mohnöl empfängt und empfiehlt K. Hennicke. Milch-Verkauf. Täglich garantirt unverfälschte Vollmilch des Ritterguts Böschon à Liter 15 Pfg. im Ladengeschäft Altenburger Schulplatz 2, und auf Bestellung ins Haus. 4290. Dampfmoikerei Merseburg, Markt 28, Antshäuser Sa, empfängt täglich frisch: feinste Tafelbutter, frisches Quark (Mag), Vollmilch, Magermilch, Buttermilch, dicke Milch in Säften à 10 u. 20 Pf. Für Säften in 10 Pf. Einlag zu stellen. Saure u. süße Sahne, Porriosen- u. Handkäse, Rauch- & Burde. 2282.

Apfelwein, beste Qualität, glanzhell, pro Liter 25 Pf., u. billiger; Mouffeur pr. Hl. M. 1,30, weiß, Naabn. G. Fritz Döckheim a. M. 2324. Ginen vorzüglichen Wohlgeschmack erhalt man bei jedem Kaffee durch Verwendung von Springer's Kaffeegewürz nach Karlsbader Art. Zu haben in Packeten à 20 und 40 Pfg. Paul Berger, Merseburg, Neumarkt, Drogerei. Hermann Schirmer Nachf., Kaffeebrenner in Großbitterfeld. Verkauf meiner anerkannt vorzüglichen Mischungen zu Originalpreisen und in Originalpacketen bei Paul Berger, Merseburg, Neumarkt, Drogerei.

Carl Streubel, Cigarrenfabrik. Dresden-Al., Wettinerstr. 13, r. Zill. Preis-Courant wird franco zuges. Zum Baum- u. Weinschnitt sowie zu fämmtl. Gartenarbeit empfängt sich Karl Ehmer, Landshöfsgärtner, Schmallestr. 5. Pressteine, Brikets, böhm. Braunkohle, Grude-Coke, Anzünder etc. in nur besten Qualitäten liefert Otto Teichmann.

Wahre Wunderkinder! Nicht man mit Carl Koch's Nährzwieback. Derselbe bildet den Kindern gesundes Blut, kräftigen Knochenbau und schützt vor den Kinderkrankheiten. In Packeten zu 10, 20, 30 und 60 Pfg. bei A. B. Saubert, W. Bergmann, Weinbartschstraße 8, Karl Schmidt, Uich. Handke, Rankleben, W. Kibel, Sademacher, Wädelin. Gute Speisekartoffeln im Ganzen à Gtr. 2,25 Mtl., im Einzelnen à Gtr. 5 Pfg. (bei Bestellung von 1 Gtr. an, frei Haus). 4289 Altenburger Schulplatz 2. 100 Pfund Stroh für 1,20 Mark verkauft 5570 Rittergut Teuditz.

Kindergärtnerin sucht gut. auf pr. Zeugnisse sofort abspäter Stellung. 4230. Näb. durch Aug. Prall, Burgstr. 4. Landwirthschaftsmannschaft und junge Mädchen zur Erlernung der Landwirthschaft ohne Vergehdg finden stets gute Stellen durch Hinneweiss, Halle a. S., gr. Märkerstr. 9. 4274. 1 ordentl. tücht. Mädchen bei gutem Lohn sucht die Haush. 4297. Frau Füss, Gottsdorferstr. 23. Ein junges Fräutiges Mädchen wird vor sofort ab 15. November gesucht. 4227. Gasthof zur grünen Linde. 3g. anständ. Mädchen, welche die feineren Küche gründlich erlernen will, weiß nach 4234. Ww. Kassel, Johannestr. 2. Jun 1. November oder 1. Januar wird ein junges Dienstmädchen gesucht. 6754. Fr. Wenzel, Bismarckstr., Bedra. 2 Mädchen, welche gut milken können u. gute Zeugnisse besitzen, werden nach hier zu Neujahr gesucht, auch durch Vermittler. Lohn 150 Mtl. Auch wird dazwisch ein verheir. Knecht gesucht. Zu erfragen in der Merseburger Kreisblatt-Expedition. 4284. Als Aufwartung wird eine Frau oder älteres Mädchen für den größeren Theil des Tages sofort gesucht. 4678. Dreitalenburger 25 partiere. Eine Frau zum Milchaustragen wird gesucht. 4217. Altenburger Schulplatz 2.

Denkbar billig, direkt, Bezugsquelle, f. solide tabell. Schusswaffen aller Art. Man verlange, unter Angabe d. Ztg., reich illust. Kat. mit feinst. Referenz, gut. u. fr. aus der Weidm. Fabrik von S. Burgsmüller, Kreutzen (Sax.).

Marca Italia Roth und weiss Durch königl. ital. Staats-Controllen garantiert reine Tischweine der Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen & Co. 90 Pf. per Flasche ohne Glas 85 Pf. bei 12 Fench. ohne Glas sowie sämmtl. Marken der Gesellschaft. Zu beziehen durch Behr. Schulze jun., Merseburg, kl. Ritterstr. 18.

Die amtliche Gewinnliste der Deutsch-Nordischen Ausstellungen: Lotterie liegt bei zu Gunsten aus. Wersehb. Kreisbl.-Exp. b. Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.



Hohen Verdienst 3519
 (bis 250 Mk. monatlich) kann sich jeder durch Verkauf von Antheilscheinen zu gesetzlich erlaubten Seitenloosen verdienen. **Sofort bares Geld.** Off. sub. E. 24 an die Annoncen-Expeditoren von **L. Wolff**, Postplatz 1, Leipzig

1500000 Mk.
 so gut wie unföndbare **Instituts-gelder** à 3½% [4117] auf Acker auszugeben durch **Ernst Haassengier & Co.**, Bankgeschäft, Halle a. S.

4000 Mk.
 werden von einem pünktlichen Zinsgab'er jetzt oder Neujahr gesuht. Kautelar: 5000 Mk. 3i erfragen in der Exped. des Merseburger Kreisblatt. [4250]

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med. Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. Preis 2 Kreuzer unter Couvert für 1 Mark in Brodmärken. **Edmund Reußel**, Remschweg.

Naturheilverfahren bietet die sicherste Hilfe in allen Krankheitsfällen unter gewissenhafter Anwendung v. Dampf-, Bannern-, Douche-, u. künftl. Bädern, Massage, Heilmagnetik, Diät und Mangelnahrung etc., vorzüglich bei Rheumatism., Gicht, Blutharntum., Ernährungsstör., Nerven- u. Brustleiden. Prospect gratis.
E. Poser, prakt. Naturheill., Gurbad „Villa Frieda“ in Kenfchberg Bad-Dürrenberg 93.

Meine Schwelmer litt zehn Jahre an schweren **Flechten** über den Körper und fand bei hervorragenden Verzten keine Hilfe. Endlich verschrieb ein russischer Arzt ein Mittel und wurde sie in kürzester Zeit gänzlich geheilt. Wie sind so sehr von Dank erfüllt, das wir dies aller Welt mittheilen. Nähere Auskunft sende ich bereitwillig bei 10 Pfg. Rückporto an Jedermann. [3132]

Fischer, Hamburg, St. Pauli, Marktstraße 94.

Ueber sofortige Heilung von **Trunksucht** mit und ohne Vorwissen des Kranken ertheilt bereitwillig nähere Auskunft **Amadeus Follmann** in Berlin, 3131 | Dürnstr. 80.

Hautkrankh. Lange Jahre litt ich an einer gefährlichen Hautkrankheit, den **Flechten**, und konnte von keiner Seite geholfen werden. Ich habe alles mögliche ausgeprobt, viele Medicin und Salben gebraucht, aber alles vergebens. Durch eine sehr zu empfehlende innere Kur des Herrn Ed. Wadberg in Dortmund bin ich jedoch endlich davon befreit worden, und fühle ich mich wie neugeboren. Aus tiefstem Herzensgrunde danke ich dem Herrn Wadberg für die vorzügliche Heilung. Wo ich nur kann, werde ich Ihn empfehlen. **G. Ficusus**, Göttingen. Gegen 50 Pfg. in Briefmarken versch. meine Schrift (Beschreibung der Flechtenkrankheit) franco. Ed. Wadberg, Dortmund. [2036]

Das amtlich geprüfte, altbewährte **Ringelbrot- u. Glöckner'sche Wund- u. Heilpflaster**, wird empfohlen gegen alle Geschwülste, Drüsen, Flechten, Entzündungen, Salzluf, Krebschäden, schimmige Finger, Knochenfraß, Frostleiden, Brandwunden, Sühneraugen, Hautauschlag, Magenleiden, Gicht, Nesseln u. s. w. Mit Schutzmarke: **XX** auf den Schachteln zu beziehen à 25 und 50 Pfg. (mit Gebrauchs-Anweisung) aus den besten Apotheken. Zeugnisse liegen daselbst aus. [1621]

Zur Ball-Saison
 empfehle reizende Neuheiten in **Tanzschuhen** zu billigen Preisen. **Atlasschuhe**, auch nach Maß, in allen Farben. **Einen Posten älterer Muster, passend zur Tanzsaison à Paar Mk. 2,50-3,00.**

Alle Sorten Gummi-Ueberschuhe.
Paul Exner, 12. Hofmarkt 12.
 Die besten Fahrräder der Saison!

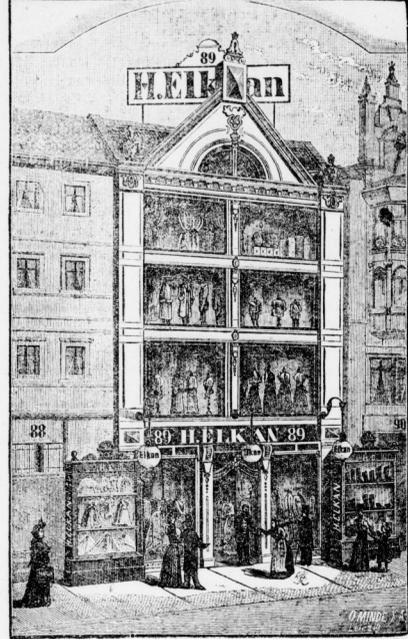
Wanderer-Fahrräder
 von **Winklhofer & Jänicke, Chemnitz,** empfiehlt **Gustav Engel, Merseburg, Weisses Mauer No. 7.**

Silberstahl-Rasirmesser No. 53, Klinge breit 18 mm
 Garantie Stempel. fein hoch geschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre Garantie, nur Mk. 1,50 per Stck. Feinste Güte mit Goldrand 15 Pfg. Streifen, einfache Wk 1.-, doppelt Wk. 1,50. Schärffmasse bau per Dose 40 Pfg. Gelb-Adjesstine Wk. -40, 180 u. 5.-. Rasirapp von Britannia 40 Pfg. Wusch 50 Pfg. Dose arom. Seifenpulver für 100 malteses Rasiren 25 Pfg. Rasirklaffen und Abziehen alter Rasirmesser 40 Pfg. bis Mk. 1.-. Neue Hefte (Streifen) an alte Rasirmesser 50 Pfg. Versandt per Nachnahme (Nachnahme-Spesen berechnen nicht). Umtausch gestattet. **Neuer Frachttarif umsonst u. portofrei.**
C. W. Engels, Stahlwaarenfabrik in Graefrath bei Solingen. 200 Arbeiter. Filiale in Gier in Böhmen. Geegründet 1884. 3582 | **Rasirmesser-Hofschleiferei in eigener Fabrik.**

Gegründet 1828.
Pianoforte-Fabrik mit Dampftrieb.
C. Rich. Ritter, Halle a. S.
 Filiale Merseburg, - Gotthardstrasse 39. I. -
Pianos
 mit höchster Tonfülle elegante, gediegene Ausstattung, mässige Preise, sicherste Garantie. [4225]

Permanente Ausstellung
 einfacher und eleganter selbstgefertigter **Möbel** in meinen neuerbauten **Möbelhallen.** **Grosses Lager selbstgefertigter Särge.**
Otto Scholz Ww., Gotthardstrasse 29.

Ausnahmepreise im Monat November.



H. Elkan,

Halle a. S., Leipzigerstraße 89.

Mein Warenhaus enthält 6 helle, geräumige Verkaufsräume und gehört zu den Lebenswichtigkeiten von Halle. Mein Prinzip soll auch fernhin sein, meine Kunden auf freundliche und reelle zu bedienen und habe besonders jetzt die Preise heruntergesetzt.
 Mein Warenlager ist das größte in Halle und enthält:
Winterüberzieher von **Mk. 9,50** an bis zu d. feinsten,
Herrn-Anzüge von **Mk. 10** an,
Hosen und Westen in allen Preislagen,
Einzeln Jackets von **Mk. 4** an,
Großes Lager Arbeits-hosen von **Mk. 1,50** an,
Knaben u. Burschen-Anzüge von **Mk. 2** an

Damenmäntel, Damen-Wintermäntel von **Mk. 10** an in neuesten Ausführungen.
Damen-Jackets in allen Farben.

Größtes Schuhwaarenlager am Platz.
Damen-Stiefel von **Mk. 3,50** an,
Damen-Knopfschuhe von **Mk. 4** an,
Halbschuhe von **Mk. 3** an,
Herrn-Schafstiefeln von **Mk. 3,50** an,
Herrn-Stiefel von **Mk. 5** an,
Herrn-Halbschuhe von **Mk. 4** an,
Kinder-Knopfschuhe von **Mk. 1** an,
Kinder-Halbschuhe von **50 Pfg.** an,
Turner-Schuhe von **Mk. 1,50** an,
Pantoffeln von **20 Pfg.** an,
Warme Filzschuhe für Männer, Frauen u. Kinder.

Führe hauptsächlich nur **geangelte Schuhwaaren**, keine **Maschinenschuhe**, die oft nur gepappt sind.

Kleiderstoffe in allen Farben, das Meter von **80 Pfg.** an.
 Lama u. halbwoll. Kleider- Schirting- und Chiffonsstoffe von **40 Pfg.** an,
 Hemdentuche, fertige Bezüge,
 Drell- u. Damasthandtücher, Möbel-Stoffe,
 Tisch-Decken, Tricot-Tailen,
 Bettfedern, Bett-Inletts, Warb Schürzen,
 Bettzeuge, Schürzen, halbwoillene Kleiderstoffe
 Oberhemden u. Kragen, von **25 Pfg.** an,
 Betttücher, Gardinen von **45 Pfg.** an.

Wer etwas kaufen will, besuche zuerst **H. Elkan's neues Waarenhaus,**

Jeder Käufer erhält ein schönes **Halle a. S.** **Einführung von Weihnachts-Rabatt-Büchern.**
Eröffnungs-Geschenk

(Nachdruck verboten.)

Milli's Geheimniß.

Roman von E. S. G. Amer.

(8. Fortsetzung.)

Die alte Frau verbrachte eine furchtbare Nacht. Sie wagte es nicht, Willi und das Kind allein zu lassen und warf sich daher angeleidet auf Karls Bett, ohne auch nur ein Auge zu schließen zu können. Bei Tagesanbruch schlich sie sich aus dem Gemach, um Hans ja nicht zu versäumen; dann brachte sie die Wohnung in Ordnung und bereitete das Frühstück. Als sie Gretel plappern hörte, trat sie wieder ein und erschrak über Willi's Ansehen. Bleich, mit geschlossenen Augen, wie eine Todte lag diese da. Die Kleine an ihrer Seite wiederholte, um ihre Aufmerksamkeit zu erregen, fortwährend: „Willkommen, Papa! Willkommen Papa!“ Welche Qual für die unglückliche Milli! Rathlos stand Frau West eine Weile vor dem Bette, dann hob sie die ungeduldige Kleine heraus und eilte mit ihr in die Küche, um sie anzuziehen. Willi sah und hörte Alles, gab aber kein Lebenszeichen von sich. Sie wollte Ruhe, Ruhe haben. Sie weigerte sich, auch nur einen Schluck von dem Thee zu nehmen, den ihr die Schwiegermutter etwas später aufnöthigen wollte.

„Ich bring's nicht hinunter, Mutter,“ versicherte sie.

Hans, dem es furchtbar peinlich war, seiner Mutter den Auftrag Karls auszurichten, kam um eine ganze Stunde später als gewöhnlich in die Werkstat.

„Je länger ich es aufschiebe, desto besser. Ich weiß gar nicht, wie ich es der armen Mutter beibringen soll!“ sagte er sich.

„Die alte Frau West hat schon dreimal nach ihnen gefragt, Meister Hans. Ich weiß nicht, was sie heute nur hat sie sieht so verstört aus . . . Die junge Frau Meisterin ist auch krank und Sie sollen sofort hinkommen,“ berichtete ihm der Lehrling.

Nun gab's kein Aufschieben mehr, er mußte sofort nach den beiden Frauen sehen. Um sich alle Auseinandersetzungen zu ersparen, reichte er seiner Mutter den an ihn gerichteten Brief Karls.

„Hans, was geht vor? Dein Gesicht sagt mir: Nichts gutes,“ rief die Mutter, ihre Brille aufsteckend.

„Gies und Du wirst Alles erfahren . . . Arme Milli . . . Sey' Dich, Mutter, bevor Du zu lesen anfängst“, sagte er, die an allen Gliedern Bitternde sanft auf einen Stuhl drückend. Das Blatt Papier raschelte in ihrer Hand, während sie halblaut las:

„Lieber Bruder! Beim Anblick der vielen Schiffe im Hafen ist meine alte Sehnst, die Welt kennen zu lernen, wieder mächtig in mir erwacht und ich habe mich entschlossen, auf unbestimmte Zeit über den Ocean zu segeln. Sei mir nicht böse, daß ich von Dir, von der Mutter, von Weib und Kind ohne Abschied fortreihe, aber mein Verlangen war stärker als ich, es kam mit unbezwinglicher Macht über mich . . . Milli, die ich nach wie vor über Alles liebe, wird mich am meisten vermiffen, ich empfehle sie Deiner Obhut und Deinem Schutz.“

„Sei gut und freundlich gegen sie und mein Kind. Ich weiß, daß ich mich auf Dich, guter Hans, verlassen kann; Du wirst für sie sorgen, wie für Dein eigenes Weib und Kind —“.

Nun folgten ausführliche Anordnungen wegen des Geschäftes, des Häusertausches und des Antbeils, den Hans an Milli zu entrichten habe; zum Schluß zärtliche Abschieds-errote für Mutter und Bruder und eine Nachschrift, worin in seine Angehörigen ebenfalls bat, sein Schreiben als Testament aufzufassen und darnach zu handeln.

„Heute segeln zwei Schiffe ab, das eine nach Amerika das andere nach Australien, ich bin mir noch nicht ganz klar, auf welchem ich mich einschiffen werde,“ schloß der Brief.

Das Erstaunen und die Verzweiflung der Mutter waren nicht minder groß wie bei Milli. Die Gesichte ersahen ihr unmerklich. Eine Art Wahnsinn mußte Karl befallen

haben. Was war zu thun, da man nicht einmal wußte, welchem Erdtheil er sich zugewandt? — — —

Der furchtbare Schlag hatte Milli geistig und körperlich erschüttert; wie im Traum ging sie umher, sie interessirte sich für nichts, nicht einmal für ihr Kind und lebte nur ihrem Kummer. Ihr war es ganz gleich, was jetzt mit ihr geschah. Frau West, die sie und das Kind pflegen mußte, und es auch vorzog, mit ihr zu hausen, überließ ihrem jüngeren Sohn das Dobber'sche Häuschen.

IX.

Fast drei Jahre waren verstrichen, ohne daß Karl West Nachricht von sich gegeben hätte. Hans und seine Mutter tauschten ihre Meinung dahin aus, daß er wohl gestorben sein müsse und selbst Milli wurde in den letzten Monaten immer öfterer von diesem Gedanken beschlichen. Ihr armes, gequältes Herz brach fast vor Schmerz. Sie mußte sich ja sagen, daß sie ihn in die Fremde; vielleicht gar in den Tod gegeben. Wie, wenn er in dem Glauben gestorben war, daß sie ihn betrogen, sie, die willig ihr Leben geopfert hätte, um ihn noch ein einziges Mal zu sehen und ihm sagen zu können, daß sie nur aus übergroßer Liebe zu ihm geschwiegen? Wenn er in all der Zeit ein Lebenszeichen von sich gegeben, ihr seinen Aufenthaltsort verrathen hätte, sie würde sich ihm gewiß nicht aufgebracht, aber ihm geschrieben haben, um das trostlose Mißverständnis aufzuklären. O, die Strafe für ihr Schweigen war hart, zu hart! Sollte sie endlos sein? Karl hatte sich von ihr, von seinem Kinde und seiner Heimath losgesagt, war verschollen, vielleicht gestorben! Nur der Gedanke an Grete bewahrte sie vor Wahnsinn.

Ja, wenn die Angehörigen Karls sie, wie er es gewünscht, getrübet, mit Schonung und Mitleid behandelt hätten, wäre ihre Lage nicht gar so verzweifelt gewesen. Von der Schwiegermutter wurde sie aber mehr denn je gequält, denn diese sah in ihr wieder die Quelle allen Leids; sie ahnte, daß Milli an dem Verschwinden ihres Sohnes Schuld habe.

In ihrem grenzenlosen Jammer kam Willi einmal der Gedanke, auf die Suche nach Karl zu gehen. Sie hatte freilich keine Idee, ob sie sich gen Westen oder Osten wenden sollte, auch fehlte ihr der zu einem solchen Unternehemen erforderliche Muth, denn sie war im Grunde nur ein schwächernes, unselbstständiges, feinfühliges, schwaches Weib. In jenen Tagen, da diese Geschichte spielt, gab es weder Auskunftsbureaus, noch ein so ausgebreitetes Eisenbahn- und Telegraphennetz wie heut, und es blieb Milli nichts übrig, als ihren Plan aufzugeben.

Ein andermal wieder fiel ihr ein, ob es nicht gut wäre, sich an Edwin Winter um Hilfe zu wenden. Er hatte sie durch seinen Leichtsin in diese furchtbaren Lage gebracht und wenn noch ein Funke menschlichen Gefühls in seiner Brust wohnte, mußte er alles daran setzen, um seinen Fehler gutzumachen und ihren Gatten zu finden. Nach langem Grübeln und Sinnen, auf welche Art Karl zur Kenntniß ihres Geheimnisses gelangt sein mochte, war sie zu dem Schluß gekommen, daß Edwin Winter nach jenem unseligen Gespräch beim Brunnen im Dorje Erkundigungen eingezogen, den Namen ihres Gatten erfahren haben müsse und diesem gefolgt sei, um ihm eine lägenhafte Geschichte aufzubinden. Deshalb Karl aber nicht heimgekommen war, sie zur Rede gestellt oder wenigstens schriftlich Aufklärung von ihr verlangt habe, konnte sie nicht begreifen. Es widersprach so ganz seinem offenen, ehrlichen Charakter. Wenn sie Edwin Winter nur sehen und sprechen könnte! Lange hoffte sie, daß er sie noch einmal aufsuchen werde, aber Jahr um Jahr verstrich und er kam nicht. Es blieb ihr nichts übrig, als still zu leiden und — zu hoffen.

Der gutmüthige Hans hielt es Anfangs für eine Gewissenssache, die Wünsche seines verschollenen Bruders pünktlich auszuführen, trotzdem ihm sein Weib stets in den Ohren lag, brummte und zankte, wozu er für zwei Familien arbeite; Karl hätte daheim bleiben und für Weib und Kind sorgen sollen. Er wies alle derartigen Reden Sabines zurück und machte ihr klar, daß Karl der eigentliche Besitzer des Geschäftes sei, daß auch die beiden Häuschen ihm gehörten und

daß es nur recht und billig sei, wenn er, Hans, die beschiedenen Bedürfnisse Willi's und ihres Kindes befriedige. Aber die Zeit verging, seine eigene Familie wuchs — Sabine hatte ihn mit Zwillingen beschenkt — und da Karl gar kein Lebenszeichen von sich gab, da fand auch Hans, daß sein Bruder ihm zu viel zumuthe.

Sabine hatte nichts Eiligeres zu thun, als dies ihrer Schwägerin brüderlich zu hinterbringen.

„Hans meint, es wäre höchste Zeit, daß Dein Mann heimkommt und für Euch sorgt. Die Geschäfte sind so schlecht, und man hat zu kämpfen, um die Seinigen zu erhalten!“

Willi erlebte, ihr Herz krampfte sich zusammen. Wer konnte sich denn so sehr nach Karl sehnen wie sie selbst! War es ihre Schuld, daß er so lange fortblieb? Sie wußte es selbst nicht. Von da ab bekam sie immer häufiger dergleichen Anspielungen zu hören, bald aus Sabine's Munde, bald aus dem der Schwiegermutter, ja sogar Hans ließ sich, von seiner Frau aufgehetzt, zu spitzen Reden verleiten. Willi gingen endlich die Augen auf. Sabine, die wieder einem freudigen Ereigniß entgegen sah, hätte gar zu gerne von dem größeren Häuschen Besitz ergriffen; ja, sie glaubte ein Recht darauf zu haben, da Hans jetzt der alleinige Ernährer war. In Willi reifte ein Entschluß. Sie wollte den Verwandten ihres Mannes nicht länger zur Last fallen. Freilich hatte ihr Karl befohlen, in Eichdorf auszuharren, aber er kannte ja die jetzigen Verhältnisse nicht. Sie hatte ihm gehorcht, so lange sie konnte, aber nun würde Gehorsam Erniedrigung bedeuten und das wollte Karl sicherlich nicht.

Wie schwer ihr der Entschluß wurde, das Feld zu räumen, gestand sie sich selbst nicht ein. Sie mußte ihre ganze Seelenstärke aufbieten, um ihn auch auszuführen. Ohne ihrer Umgebung etwas merken zu lassen, traf sie in aller Stille ihre Vorbereitungen. Sie erbat sich von ihrer Gönnerin, der Frau Direktor, Empfehlungsbriefe nach Hamburg. Wohl zitterte sie bei dem Gedanken, allein mit ihrem Kinde in einer so großen Stadt leben zu müssen; aber da sie sich einmal entschlossen, Eichdorf zu verlassen, mußte sie dorthin gehen, wo sich ihr am ehesten Aussicht auf ein Fortkommen bot.

Eines Abends begab sie sich in die Kirche, um von der Stelle Abschied zu nehmen, wo sie Karl versprochen, in guten und bösen Tagen treu zu ihm zu halten. Sie kam später als gewöhnlich heim und zog sich eine Rüge der Schwiegermutter zu.

(Fortsetzung folgt.)

Unser Garten im November.

Merselesstimmung in der Natur. Durch Wälder, Felder und Gärten läuten Ruhestimmen! Abschied, Heimgang, Grabesstille.

Wo die letzten salben Blätter jetzt noch zögernd niederschweben, da lagerte über Baumgruppen und spätem Blumenreigen bis in die Mitte des Weinmonats ein lachender Nachsommer; so spät wie wir ihn selten sahen. Die ehrwürdige Gartenfichte schüttelte darob ihr Haupt, und der alte besooftete Steintisch raunte ihr zu: „Ihr brüchtes Volk! das rächt sich!“ Das glühende Brunken der Dahlien, das freche Ranken einiger verspäteter Gurken, und die geradezu unerschämten späten Lufttänze der Weispfinge über dem schreienden Roth der Kapuzinerkresse wollten ihm nicht gefallen.

Und es rächte sich: urplötzlich rauschte auf Flügeln des Nordost der Wintertrabant „Nachtrost“ einher, zog mit leisem Flug, wie eine Gule, durch den Süden, dann über den Norden des Vaterlandes — und mit der ganzen leichtfertigen Herrlichkeit hat es ein Ende. Wie erwürgt liegen die Georginen ihre Köpfe hängen; die Gurke war zur schwarzen Leiche zusammengeschauert; die Kapuziner waren leblos in die Ruie gesunken, und unter so manchem wellen Blatt, auf kalter Muttererde, lag, die lange Nollzunge von sich gestreckt, mit gläsernem Auge und steifen Flügeln Freund Weispfing! Wieder wiegte die Gartenfichte ihr ehrwürdiges Haupt, und der alte Steintisch sagte: „Heute roth — morgen todt!“

Nun hat es zur allgemeinen Ruhe geblasen, und die stille Friedhoffstimmung wird nur unterbrochen, wenn der Novembersturm seine Register zieht und mit voller Macht über die Stätten des Heimgangs braust.

Sinnig ist's, dem Saug des Frühlingsluftstroms zu lauschen, der durch knospende Obstbäume und leise erwachende Wälder zieht: ergreifend, die Stimmen und mächtigen Orgelöne des Novembersturmes am Rand des alten Eichenwalds oder Parks zu vernehmen.

Ueberkommt uns da nicht Gottfried Keller'sche Stimmung, dem so oft im Sturm der „Arm in Arm und Kron an Kron“ stehende Eichenwald sein altes Lied gesungen?! Mit ihm sehen wir in tiefer Spätherbststille fern am Rand zuerst die junge Eiche sacht sich wiegen. Dann geht es durch die ganze stille Gemeinde an ein Säusen und Wiegen. Wie in mächtigem Zuge, zu breiten Wogen anschwellend, wälzt es sich hoch durch die Wipfel, kommt als Sturmeswuth gezogen:

„Und nun singt und pfeift es gaulich in den Kronen, in den Lüften, und dazwischen knarrt und dröhnt es unten in den Wurzelgrüben. Manchmal schwingt die höchste Eiche gelblich ihren Schaft alleine: Donnernd erschallt nur immer drauf der Chor vom ganzen Gaine! Einer wilden Meeresebrante hat das schone Spiel geglichen. Alles Laub war weißlich schimmernd, stark nach Süden hingestrichen. Also streicht die alte Gige Pan, der Alte, laut und leise, Unterrichtend seine Wälder in der alten Weltweise. In den sieben Eönen schweift er unerschöpflich auf und nieder, In den sieben alten Eönen, die unjassen alle Lieber.“

Wenn wir in diesen Sturmregistern auch die Geige des bodsfähigen Pan leicht missen, so bleiben sie doch gewaltig und erhebend.

Und wie eigen, wenn dann im Novembergarten der Sturm sich gelegt, die letzten aus der Ruhe aufgeschreckten wellen Blätter im Mauerwinkel ausgetarzt, die Sonne hinter zerrissenen fliehenden Wolkenherden wieder aufgetaucht! Nicht stumm ist unser mit der zunehmenden Nacht des Frostes ringendes Gärtchen geworden: seine Sprache ist nur eine leiser, geheimnißvollere, und nicht minder sinnige, als in den Blüthen- und Fruchttagen! Wer das Wesen der früheren verstanden, wird auch in die Tiefen der jetzigen einzudringen vermögen.

Es ist wie wenn vorher kaum beachtete Gestalten im neuen Gewande, traulicher und liebenswürdiger, an uns heranträten!

Dort, an der alten Ulme, an ihrem Nachbar, dem zerfallenden Denkstein, wie freundlich mit seinen glänzenden immergrünen Blättern steht uns der getreue Ephy an. Siebt es einen herrlicheren Schmuck für Stämme alter Bierbäume, einen tröstenderen, das Symbol der Unsterblichkeit in sich tragenden, der Gedensteine unserer Todten, als die Blätter und Ranken dieser poestischen und sagenumrauschten stillen Pflanze!? Wer die überwältigend poetische und sinnige Wirkung des Ephyen in ihrer vollen Größe genicken will, ebr trete, wenn die Posaunen der Natur zur Ruhe blasen, allein in die stillen Heiligthümer ephyenunponener zerfallender, einst durch rothe Gewalten geschaffener Ruinen. Der Zauber, den die gesprengten Ruinen eines Heidelberger Schlosses, so vieler weltfernen Reste von Burgen umgiebt, liegt in der köstlichen Unspinnung mit Ephyen. Und gerade wenn die Natur nach ausgelebtem Sommer zur Ruhe geht, da blühen diese alten oft mächtigen Ephyenstämme. Es sind keine prunkenden Blüthen, die sich an den gerade ausgestreckten, nicht mehr rankenden Zweigen entwickeln, sondern schlichte, gelbgrünliche Dolden, die, wenn sie verblüht, noch im Winter die zuerst grünen, im kommenden Jahre schwarz werdenden Beeren ansetzen.

Daß unser Ephyen, der einzige Vertreter der Araliaceen bei uns, keine Schwarzerpflanze — wie z. B. die Mistel — ist, zeigt uns sein Fortkommen, nicht nur an Baumstämmen, sondern auch an Steinen und Mauern. Die ihm eigenen zahlreichen filzigen Luftwurzeln dienen nur zum Festhalten und Anklammern, nicht zur Nahrungsaufnahme. Schneiden wir den festgeklammernten Zweig unten durch, so nutzen ihm die Luftwurzeln nichts — er muß sterben.

Könnten wir doch die alte Ulme oder den Stein befragen, was der verschwiegene Ephyen in winterlichen Pflaundersunden ihnen Alles verrathen! Biel, unendlich viel würden wir da erfahren können, denn die Geschichte seiner Symbolik ist eine uralte, die sich bis in die Göttersagen der alten Griechen, ja Aegypten, verweht. Ein reiches Bilderbuch würde sich uns da aufthun. Auf der ersten Seite, prächtig gemalt, die ägyptische Gottheit des Lichts, des Guten und Schönen, Osiris, auf dem Haupt die Krone mit den Straußenfedern, sein Krummstab mit Ephyen geschmückt. Dann der griechische Dionysos — dem römischen Bacchus gleichbedeutend — an dessen Rohrstab mit Pinienzapfen sich

Epheu zugleich mit der Rebe hinaufwand. Bilder lämen nun, auf seinen altgriechischen Brautpaaren der Epheu- zweig als Sinnbild fortgränender Liebe gereicht, auf denen er den ersten verstorbenen Christen als Symbol ewigen Lebens in den Todtenschrein gelegt wurde. Der junge Apollo folgt mit dem Epheukranz, und Bacchus zu Schiff, wie er den Epheu von seinem Zug nach Indien mit zurückbrachte. Dann tanzen wild epheubekränzte Bacchanten und Bacchantinnen vorüber, Noch weitere Bilder folgten, auch aus dem deutschen Alterthum, wo Opfertiere mit dem Epheukranz zum Altare gezogen; aus dem Mittelalter, wo die vielen Ehren, die dem Symbol treuer Anhänglichkeit und Freundschaft bis in den Tod galten, ihre Darstellung fanden.

Aber merkwürdig: auch alle nicht von Epheu berankten Stämme, ja sogar die Mauerritzen und die Säule der alten Holzpumpe, zeigen in der milden Beleuchtung der späten Sonne ein auflebendes Grün, das im Sommer nicht zu finden war; selbst das Gezweige des guten Apfelbaumes ergrünt noch!

Es sind Tausende von kleinen Gärtchen, die sich jetzt schmücken; sie wollen gerade dem am Thore stehenden Winter zum Trost jetzt ihren winzigen Blumenflor entfalten, lustig blühen, um ihm zu zeigen, daß seine Macht nicht alles pflanzliche Leben und Lustigeim im Garten zu ertöden vermag. Es sind die Moose und auch vielerlei Flechten, die in der fortgesetzten Feuchtigkeit aufleben. So selten werden diese unscheinbaren Pflanzengebilde der Beachtung werth gefunden, und doch bergen sie eine ganze kleine Wunderwelt in sich. Gerade unser gering geschätztes Moos spielt eine nicht geringe Rolle im Haushalt der Natur. Seine winzigen Pflänzchen thun an verwittertem Gestein, mit den winzigen Schorfflechten zugleich, wichtige Pionierarbeit. Die klaren, sprudelnden Quellen, die das ganze Jahr am Fuß bewaldeter Berge entspringen, verdanken ihre unverstehbare Jugend nicht zum kleinen Theil dem moosreichen Waldboden! Wie wenige wissen es, daß unser Erdball allein etwa 3800 Moosarten trägt; daß diese sich von den Tropen bis zum Eis der Pole eingenistet, und die Gebirge bis zur Höhe von 3600 Meter erklettern! Wem verbunden wir die Bildung der Torflager, den Schutz so ungeheurer vieler kleiner Nützlinge, Samenkeime, im eisigen Winter? Wer schützt so manche Hütte, manchen Stall vor der Macht des Frostes? Moos ist es, Moos, das zu so vielerlei Verwendung in der Industrie gelangt, das jährlich zu Hunderttausenden von Centnern in Gärtnereien zu Bindezweden gefärbt, um am Allerheiligentage die Ruhestätten unserer Todten mit frischen, grünen Mooskränzen, in die die letzten Gartenblumen eingewebt, zu schmücken!

Freilich, der gewissenhafte Obstgärtner sieht die grünen Moos- und Flechtenpanzer an seinen Obstbäumen nicht gern; er „schruppert“ sie im Gegentheil jetzt eifrig herab, puzt seine Vieblinge aus, streicht sie mit Kalkmilch an, und umgürtet deren Lende schließlich mit dem sehr nützlichen „Leimring“. Auch sonst ist im öden Garten, solange der Boden noch „offen“, manches zu thun. Da wird tüchtig umgegraben, Spinat, Schwarzwurzel und Feldjulat, sogar Korb- rübsen gesät, Winterkohl und Wintersalat gepflanzt. Hier wird Empfindliches mit Tannenreis gedeckt, die Rosen werden umgelegt und eingegraben, überhaupt dem Garten die letzte Wintertoilette gegeben. Und unsere lieben Eingewinterten, die vielerlei Topfpflanzen, vergessen wir auch nicht, besuchen sie häufig, um uns von ihrem Wohle zu überzeugen. Dann schlagen wir ein paar Rüsse halb auf, denn schon mehrmals hat es an dem Fenster gepickt: „Sitt sitt!“ hat es gerufen — unsere kleinen Freunde und Bundesgenossen die Weischen sind wieder da!

Heinrich Frhr. Schilling.

Die Ruhwestage des deutsch-französischen Krieges.

Le Bourget.

Seit dem 5. Oktober war das Hauptquartier König Wilhelms in Versailles; hier befand sich auch sein Sohn, der Kronprinz, und fortan liefen die Fäden der ganzen Kriegsführung und der deutschen Politik in der einstigen Residenzstadt König Ludwigs XIV. zusammen.

Die schon geschilderten Entlassversuche von Paris hatten dort derart belebend gewirkt, daß die französische Oberleitung

den Entschluß faßte, den Versuch zu wagen, nach Nordosten hin durchzubrechen, zuvor jedoch das weislich die Stadt einschließende 5. preussische Corps zurückzuwerfen. Infolge des letztern Vorhabens kam es am 21. Oktober zu einem blutigen Gefecht beim Schlosse Malmaison, das mit dem Rückzuge der Franzosen endete. Aber am 27. Oktober begannen dann Unternehmungen im Norden gegen die Linie des Garde-Corps, und es gelang den Franzosen, sich in den Besitz von Le Bourget, nordöstlich von Paris, zu setzen. Der Kronprinz von Sachsen, der Oberbefehlshaber der Maas-armee, ertheilte dem Gardecorps den bestimmten Befehl, den Ort unverzüglich wieder zu nehmen. In Ausführung dieses Befehls kam es am 30. Oktober zu einem der blutigsten Kämpfe mit dem Feinde vor Paris, aus dem die preussischen Garden aber als Sieger hervorgingen und neue Lorbeeren denen von St. Privat und Sedan hinzuzufügten.

Die Aufgabe, das Dorf zu erstürmen, fiel der 2. Gardebivision zu; Generalleutnant v. Budnitzki versammelte 9 Bataillone Infanterie, 2 1/2 Compagnien Gardeschützen nebst 5 Batterien zu umfassendem Angriff gegen den Ort, der am Morgen von drei Seiten her unternommen wurde. Unbekümmert um das Feuer der Forts, der feindlichen Feldbatterien und der Infanterie rückten die preussischen Garden wie auf dem Exerzierplatze über das freie Feld vor. Der linken Colonne, zwei Bataillonen des Regiments Alexander und den Gardeschützen, gelang es, in den südlichen Theil des Dorfes einzudringen und sich dort gegen wiederholte feindliche Vorstöße zu behaupten; die mittlere Colonne, voran zwei Bataillone des Regiments „Elisabeth“, stürzten sich auf den Nordeingang; eine dort befindliche Barricade wurde erstürmt, unter dem Beistande begleitender Pioniere, welche eine große Anzahl Mauern durchbrachen. Haus für Haus wurde genommen. Nun drang auch das Regiment „Augusta“ nach; ein erbitterter Kampf entbrannte im Innern des Orts, der auch auf preussischer Seite viele Opfer forderte; hier starben beide Regiments-Commandeure, die Obersten v. Palastowski und Graf Waldersee, den Heldentod. Weiter wogte das Gefecht, Mann gegen Mann wurde gestritten. „Das Dorf glück“, wie eine französische Feder schreibt, „einem Schlachthaus; das Blut floß dort wie in Bächen.“ Auch die rechte Flügel-Colonne: vier Bataillone vom Franz-Grenadier-Regiment waren von Nordwesten her in Le Bourget eingedrungen, hatte eine feindliche Fahne und dann die tapfer verteidigte Kirche erobert. Endlich um die Mittagsgestunde gelang es dem Zusammenwirken aller preussischen Kräfte, den letzten Widerstand des Feindes zu brechen; Le Bourget war wieder in deutschen Händen und erhielt eine starke Besatzung. 34 Offiziere und 433 Mann an Todten und Verwundeten hatten die Garden verloren, der Feind aber ließ 1200 Gefangene in ihren Händen.

In Paris wirkte dieser neue deutsche Sieg in Verbindung mit der Nachricht von dem Falle von Metz und dem Umstande, daß Thiers angelangt war, um einen Waffenstillstand zu vereinbaren, ungeheuer; es entstanden sehr ernstliche Unruhen in der Stadt, die nur mit Mühe unterdrückt werden konnten.

Wie hoch aber dieser glänzende Tag preussischer Waffen- ehre von den dabei beteiligten Truppentheilen gehalten wird, geht daraus zur Genüge hervor, daß ihn sich das Gardeschützenbataillon erkoren hat, um seine glorreichen Erinnerungen an den Feldzug 1870/71 zu feiern.

Astronomisches im November.

Die Sonne entfernt sich in diesem Monate immer weiter vom Scheitelpunkte nach Süden, was eine ziemlich beträchtliche Abnahme der Tageslänge bewirkt; der Zeitraum zwischen Aufgang und Untergang verkürzt sich von neun Stunden 39 Min. am 1. bis auf 8 Stunden 13 Min. am 30. Die ersten Spuren der Morgendämmerung zeigen sich früh im Osten Mitte dieses Monats früh nach 5 1/4 Uhr, der letzte Lichtschimmer im Westen erlischt Abends bald nach 6 Uhr. — Der Mond erreicht seinen höchsten Stand am 6., vier Tage nach Vollmond, seinen niedrigsten am 19., drei Tage nach Neumond; letztes Viertel ist am 10., erstes Viertel am 24. In Erdnähe befindet sich der Mond am 13. Nachmittags 5 Uhr, Abstand 49 320 Meilen, in Erdferne am 25. Mittags 12 Uhr, Abstand 54 490 Meilen. — Von den



Planeten ist am längsten sichtbar der Jupiter, welcher anfangs Abends von 10^{1/2} Uhr an, zu Ende jedoch schon von 8^{1/2} Uhr die ganze Nacht hindurch über dem Gesichtskreise bleibt, bis früh zu beobachten ist, und durch seine Helligkeit sofort in die Augen fällt. Venus ist Morgens und so glänzend, daß sie noch in der hellen Morgendämmerung früh in ziemlich Höhe im Südosten aufzufinden ist; die Sichtbarkeitsdauer beträgt nahe 4 Stunden. Merkur wird um die Mitte d. M. herum früh nahe 1/2 Stunde lang tief im Südosten zu sehen sein: er erscheint als heller weißglänzender Stern. — Die Milchstraße zieht sich in den ersten Abendstunden in ihrem höchsten Stande vom Nordosten herauf nahe dem Scheitelpunkte vorbei nach Südwesten hinunter, wo sie in zwei ziemlich breiten hellen Streifen verläuft. Von auffälligen Sternbildern sind zu erwähnen: im Westen Perceus und Keier, im Südwesten Adler und Schwan (in der Milchstraße), im Süden Delphin, Steinbock, Wassermann, Pegasus, Fische, im Südosten Walfisch, Pegasus, Widder, im Osten ein Theil des Orion, dann Stier, Perseus, im Nordosten Zwillinge, Fuhrmann, dann um den Nordpol herum Cassiopeja, Cepheus, Drache, kleiner Bär (mit dem Polarstern), gerade im Norden der große Bär, im Nordwesten Bootes und Krone. — In den Nächten vom 12. bis 14. November zeigen sich häufiger als gewöhnlich Sternschnuppen, welche einem Schwarme angehören, dessen Ausgangspunkt im Sternbilde des Bären liegt. Ein anderer Meteorstrom war der Ende November 1872 und 1885 außerordentlich reichliche Sternschnuppen brachte, wird mit dem seit 1852 beobachteten Biela'schen Kometen in Verbindung gebracht.

(Nachdruck verboten)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Auf der lieben Erdenwelt — giebt es sonn'ge wie auch trübe Tage 's ist bestimmt, — wie grad der Würfel fällt, — daß ein Jeder wohl sein Pfläzchen trage; — darum sag' ich mir mit frohem Sinn — ich möcht' bleiben, was ich eben bin, — jeder Stand, das ist ganz außer Frage — hat so seine Leiden, seine Plage — Seht, der Sultan ist ein reicher Mann — und so Mancher hat ihn schon beneidet, — der die schönsten Mädchen küssen kann, — da ihm keine Sitte dies verhindert. — Lustig lebt er an dem goldenen Horn — just als sich er an des Glückes Born, — dort regirt er seine Muselmänner — wie auch Anti-Mohamed-Belenner. — In, der Sultan ist ein reicher Mann, — ist er müd, ruht er auf seinem Pfläzle — nur die schönsten Kleider legt er an — golden ist die Leine seiner Stühle — und so lebte er jahrein, jahraus — immer lustig und in Saug und Braus, — trotz des allgemeinen türk'schen Dolles — konnte, weil er wollte, er dies Alles! — Seine Macht ist wirklich ganz enorm — sie kann Glück und kann Verderben bringen, — aber wehe, siant er auf Kain, — diese wird ihm nimmermehr gelingen. — Nimmst er etwas Neues sich auf's Korn, — es, das will man nicht am goldenen Horn, — denn es giebt verbißne alte Lärken, — die das grade Gegenheil bewirken. — Ach, der Sultan ist ein armer Mann, — der, umstrahlte ihn des Glanzes Sonne, — niemals freier sich bewegen kann, — den er sitzt wie auf der Pulvertonne. — Darum sag ich wieder: Nein, o nein, — nimmer möcht' ich der Sultan sein, — gerne gönnt' ich ihm sein bon Pfläzchen, — denn sein Leben hängt am seidenen Schürchen. — Lieber möcht' ich doch Minister sein, — den La Franco erwählt für seine Kammer, — dabei hößt man nicht sein Leben ein, — nur man „sitzt“, das ist der ganze Jammer; — schnell verbißt, vergeht auch hier der Glanz — schnell verweilt auch hier der Fortbertraus, — kurz und gut, man merkt, von allen Leiden — ist natürlich keine zu beneiden, — denn es giebt auf dieser Erdenwelt — eben sonn'ge, wie auch trübe Tage, — daß, wie eben grad der Würfel fällt — Zeglicher sein gutes Theilchen trage, — darum sag ich mir in meinem Sinn — ich möcht' bleiben, was ich eben bin, — ist nur die Gesundheit mein Begleiter, — dann beneid' ich Niemand mehr! — Ernst Feiter.

Erastes und Heiteres.

Der Ketter des Generals v. Dredow. Man schreibt aus Wittenberg: Von den ehemaligen Zwanzigern, die hier zu dem Regimentsfest verammelt sind, wird das meiste Interesse dem Hünler Gutschmidt aus Freienthal bei Brud in der Wart entgegengerbracht. Gutschmidt, im Kriegsjahre 1870 Füsilier der 11. Comp. des 20. Reg., ist der Ketter des Generals von Dredow nach dem berühmten Lobestritt der von ihm geführten 7. Kürassiere und 16. Ulanen am 16. August bei Bionville. — Gutschmidt, ein einfacher, bester Mann, der keine Ruhmredigkeit kennt, erzählte mir seine Heldenthat mit anspruchsloser Bescheidenheit, welche die rührende Einfältigkeit seines Erzählens erkennen läßt: „Wie es in den Zeitungen gestanden hat, ist es nicht richtig. Da stand darin, daß ich zum Wasserholen kommandirt war, das ist nicht so. — Ich hatte durchdrinen Durst und gina rechtlich

über die Schänke hinaus, um zu sehen, ob ich in einer Feldflasche über die todtten Franzosen etwas zu trinken finden würde. Ich fand auch eine halbvollte Feldflasche; als ich sie aber dem todtten Manne abnehmen wollte, da sprac dieser, aus tiefer Ohnmacht erwachend, klagend vor Schmerzen auf und machte mir durch Zeichen verständlich, daß er selbst so großen Durst habe. Ich gab dem armen Kerl zu trinken und ließ ihm auch den Rest. Jetzt kam der Rest der Dredow'schen Reiter auf athemlosen Pferden zurück, dicht bei mir vorbei und die französischen Kürassiere auf freischen Pferden hinterdrein, ein wirrer Ruudel. Ein baumlanges französischer Offizier hinter dem General von Dredow her, gerade auf mich zu. — Ich wagte vor Angst nicht wohnin. — Zu schiefen wagte ich nicht, weil ich fürchten mußte, einen der Unseren zu treffen. — Ich nehme also Bajonnetirstellung ein und denke, läßt ihn aufsteigen und schmeißt ihn über dich weg. Jetzt holt der Kerl gegen den General aus, mein Hauptmann ruft mir zu: „Schießen Sie doch!“ — Ich mein Gewehr an die Wade und da lag der Franzose. — Die Kugel war ihm in die linke Schulter hinein, zur rechten wieder hinausgegangen. — Und die andern Kürassiere machten Keht! — — Der General hat mir 400 M. geschenkt und zwei Biber bestie ich noch von ihm.“

Ueber den Erfinder des Scatpiales brachte die Nummer unferes „Kreisblattes“ vom 18. August 1863 folgende näheren Angaben: „Der Erfinder des Scatpiales ist der unter dem Namen Scatpialus Aker bekannte und durch sein satyrisches Schriftchen: „Nachgehoben über das A-B-C-Buch“ berühmte gewordene Hofadvocat Ferdinand Hempel aus Altenburg. Im Jahre 1818 hielt er sich bei seinem Bruder, dem Pächter des Rittergutes Braunsch bei Borna, auf und beschäftigte sich mit Schriftstellerei. Diese beiden und ein in der Nähe wohnender, als ausgezeichneter Pomologe bekannter Pastor verbrachten die Abende gewöhnlich mit dem damals sehr beliebten sog. „Dreibein“. Dasselbe wurde unter drei Personen mit der deutschen Karte gespielt und die beiden Unter in Roth und Schellen sortirt. Jeder Spieler hatte nun 10 Karten; 60 Augen in den gemachten Sätzen gaben ein gewonnenes Spiel und die Benennung Schneider (unter 30 Augen) und Schwarz (hochlos) kamen schon damals vor. Als höchste Trümpe galten die vier Ober nach der Reihenfolge: Eichen, Grün, Roth, Schellen, und sodann die beiden Unteren in Eichen und Grün. Es wurde nach den 4 Farben in vorgedachter Weise getrieben, und wer das Spiel behielt, gegen den spielten die beiden andern. Sehr kurzweilig war diese Unterhaltung eben nicht, und Hempel suchte deshalb das Dreibein zu verbessern. Dies gelang ihm dadurch, daß er nicht allemal die beiden Unteren, sondern irgend zwei Blätter beim Kartengehen weglegte, deren Augen für den Spieler zählten. Für diese Blätter gebrauchte er den Namen „Scat“ und machte den Werth des Spieles vom Kaufen oder Liegenlassen (Frage oder Solo) abhängig. — Rittergut Braunsch bei Borna ist also der Ort, wo Scat ursprünglich geboren worden ist und Spiritus Aker ist der Vater desselben. Wenige Jahre später wurde er Schulden halber lanbesflüchtig und ist in den dreißiger Jahren in Dössa gestorben.“

Unnötige Besorgnis. — In ein Eisenbahncoupe 3. Klasse steigt, während der Zug auf einer kleinen Station hält, ein Landbewohner ein, der einen sehr umfangreichen Reiseforb mit großer Anstrengung auf das Tragbrett hebt. Eine Dame, die gerade unter dem Korbe sitzt, bemerkt ängstlich: „Daß der Korb nur nicht herunterfällt!“ — „Beruhigen Sie sich, Madame,“ erwidert der Inhaber des Korbes, „es ist nichts Zerbrechliches drin!“

Druckfehler. — „... Da ergriff der Fürst die Hände des schönen Mädchens und sah ihm eine Mile tief in die Augen hinein!“ — Immer Geschäftsmann. — Leutenant: „... Und so wage ich es denn, um die Hand Ihrer Tochter zu bitten!“ — Bantier (im Hauptbuch nachschlagend): „Na, zum größten Theil haben Sie sie ja schon!“

Aus einem Vortrage. — Professor: „... Im Jahre 13 — ich sage absichtlich 13 und nicht eintausendachtunddreißig, um mich kurz zu fassen!“

Vom Büchertisch, Musikalien.

„Heimchen am Herd.“ Unter diesem Titel beginnt in dem Verlag des „Universum“ in Dresden eine illustrierte Familien-Zeitschrift zu erscheinen, welcher wir einen großen Erfolg prophezeien dürfen. „Billig und gut“ sind ja zwei Begriffe, die sich nur in den seltensten Fällen vereinigen lassen, nun, in Hinsicht auf „Heimchen am Herd“ wird sich auch der kritische Beurtheiler zur rückhaltlosen Anerkennung der Bestrebungen gezwungen fühlen. Die Nummer kostet trotz der Reichhaltigkeit nur 10 Pf., dieselbe ist 3 Bogen Groß-Quartformat groß. Probennummern, welche das Gesagte vollat bestätigen, können anfre durch jede Buchhandlung zur Ansicht erlangen, weshalb wir von einem näheren Eingehen auf den textlichen und illustrativen Inhalt absehen.

Universum, illustrierte Familienzeitschrift (Verlag des Universum, Dresden). — Das neueste Heft enthält u. A.: Paul Lindau: Die Brüder, Roman (Fortsetzung); Ernst von Fesse-Wartegg: Die Gerichtspflege bei den Chinesen (mit 6 Illustrationen nach Originalphotographien); Ernst Eckstein: Die blonde Französin, Erzählung eines jungen Deutschen; Dr. Ludwig Staby: Das Reisen der Zugvögel; Richard Boozmann: Meeresthyle; P. O. Heims: Seemannsleben; Dr. Fr. Ranzow: Herz- und Lungengymnastik; Anton Giulio Carrili: Kapitän Dabero, Erzählung (Fortsetzung); Porträt und Biographie: Wilhelm Doerpfeld; der Leuchturm von Ebdyone (mit Abbildung); Erich Koerner: Die Stierkämpfe in Nimes (mit zwei Abbildungen); Miscellen; Bildertage; Humoristisches; Büchertisch; Räthsel und Spiele; Welttelephon. Von den Nummern und Vollbildern geben wir hervor: Ch. Kröner: Rebhühnerjagd; Z. Ajdukewicz: Verschmähte Liebe (Doppelblatt); Hugo Debnichen: Gänsestel als Mod. II. — Der Preis des Heftes beträgt 60 Pf.

Verantw. Redacteur: Fritz König. — Druck und Verlag der „Merseburger Kreisblatt-Druckerei.“ (H. Leibholz.)